

caritas



„Lasst Euch von den Schicksalen der Menschen auf der Flucht anrühren!“

Der neue Direktor Michael Endres erläutert im Interview, was für ihn Caritas ausmacht

Caritas. Was fällt Ihnen als Erstes ein, wenn Sie an Caritas denken?

Michael Endres: Die helfende Hand der katholischen Kirche für alle Menschen in Not und Bedrängnis, die Hilfe und Unterstützung benötigen, die pflegebedürftig, die erkrankt, wohnungssuchend, obdachlos und arbeitssuchend sind. Und ebenso für Menschen, die eine besondere Förderung und eine gesellschaftliche Teilhabe benötigen.

Wo liegt aus Ihrer Sicht das Spezifische, wo hat die Caritas Vorreiterrolle?

Die ergibt sich aus zwei Tätigkeiten, die miteinander verbunden sind. Zum einen die eigentliche professionelle und fachgerechte Hilfe vor Ort, und dies zum anderen stets angebunden an die Zuversicht und Hinwendung des christlichen Glaubens. Denn wir in der Caritas strahlen mit unserer menschlichen Zuwendung Gottes Zuversicht aus. Zum anderen stehen wir als Sozialverband bei den Gehältern, bei der beruflichen Ausbildung, mit unseren Angeboten und Einrichtungen in einem außerordentlichen Maß als Vorbild in der gesellschaftlichen Verantwortung.

Was ist für Sie der Kern der Caritas, das, was Sie nie aufgeben würden?

Das ist für mich die Breite, Pluralität und Verschiedenheit der Hilfen und Angebote für Jung und Alt. Wir decken bewusst und absichtlich das ganze Leben der Menschen ab. Dazu kommt die regionale Ausrichtung. Wir müssen und wollen in der Fläche, nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Land präsent sein. Caritas muss überall in der Region vor Ort bei den Menschen sein. Wir sind da, wo die Menschen leben. Und da bleiben wir auch, das ist ein weiterer wichtiger und unverrückbarer Kern der Caritas.

Wie stark dürfen sich Christen in gesellschaftliche Debatten einmischen?

Natürlich müssen wir in gesellschaftlichen Fragen für die Menschen, die unsere Hilfe brauchen, die Stimme erheben. Mir ist bewusst, dass dafür nicht immer alle „Beifall klatschen“ werden. Aber wir brauchen eine Diskussions-, Einmischungs- und Streitkultur in unserer Gesellschaft und bei den anstehenden Fragen, die die Menschen und die Politik bewegen. Und da ist sicher Kirche und Caritas ein Vorbild. Moderat, angemessen im Ton – klar, differenzierend und entschieden in der Sache. Dafür möchte ich meinen Beitrag leisten und mich einsetzen.

Anders gefragt. Was ist für Sie sozial couragiert?

Es geht immer um unser Engagement aus christlicher Verantwortung für Kranke, Schwache, Arme, Benachteiligte und Ausgegrenzte. Ob in der Frage einer menschenwürdigen Pflege, den Nöten der flüchtenden Menschen oder bei der umfassenden Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Egal ob als Sozialverband, Einrichtung und als Einzelner. Es geht auch um das ganz persönliche couragierte Einschreiten als Christ im Alltag. Wenn etwa im Bus oder in der Bahn Menschen belästigt oder bedroht werden. Nicht wegschau'n oder wegducken.

Was hat Sie persönlich bewogen, nach Passau zu kommen?

Ich bin nun elf Jahre bei der Diakonie gewesen und durfte als Gesamtverantwortlicher einer großen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung weiter Leitungserfahrung sammeln. Da war es Zeit, sich neuen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen. Privat wollten und ich meine Frau schon immer gerne Richtung Natur und Berge in den Süden Bayerns. Unsere Kinder sind erwachsen, gehen eigene Wege. Das ist auch familiär eine große Veränderung. Und ich freue mich schon sehr mit meiner Leitungserfahrung diesen großen Caritasverband mitzugestalten. Eine wirklich große Aufgabe für mich.

Was werden Sie als erstes Tun, wenn Sie im Büro am Steinweg Platz nehmen?

Gute Frage. Mir den Terminkalender und einen Plan zurechtlegen, um die Verantwortlichen im Diözesanverband und in den Kreiscaritasverbänden kennenzulernen. Natürlich auch die Partner/innen und Akteure im Bistum, in Politik und Gesellschaft. Dies eben nicht zufällig, sondern geplant und konzentriert. Ich weiß

natürlich, dass das ein großes Unterfangen in den ersten Monaten sein wird. Mir ist eine vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit wichtig und ich werde gerne meinen Teil dazu beitragen.

Wie wird unsere Caritas in zehn Jahren aussehen?

Ich hoffe, dass wir weiterhin so gut aufgestellt sind; auch in diesem Miteinander von Caritas-Diözesan-, Kreis- und Ortsebene sowie mit dem Bistum. Wir werden natürlich auch in zehn Jahren mit vielfältigen Angeboten engagiert für die Menschen eintreten. Hier im Bistum Passau und bei aktueller Not auch weltweit.

Migration und Integration. Wir führen eine große gesellschaftliche Debatte.

Noch stehen wir unter den schockierenden und schrecklichen Eindrücken des Anschlages in Berlin. Wir sollten die berechtigten Interessen auf Sicherheit vor terroristischen Anschlägen nicht vermengen mit dem Thema der hilfsbedürftigen Menschen auf der Flucht. Wir dürfen nicht alle Menschen für die Taten von Terroristen verantwortlich machen. Immer wieder müssen wir uns bei aller Unsicherheit bewusst machen, wie wichtig das Vertrauen in andere Menschen ist. Unabhängig von dem schrecklichen Anschlag sollten wir schon bei der Wortwahl „Flüchtlings-Krise“ achtsam sein. Die eigentliche Krise ist doch, dass die Menschen vor Unrechtsregimen fliehen müssen, die Krieg und Vertreibung gegen Familien und Kinder führen. Die Menschen suchen Zuflucht angesichts ihres Leides. Also müssen wir ihnen Schutz, Geborgenheit und Heimat ermöglichen, auf Zeit und manchmal für immer.

Was gilt es dabei zu bedenken?

Natürlich hat Integration mit Konzepten, Ressourcen, Kapazitäten, auch bei uns hier, zu tun. Und Zuwanderung birgt auch Chancen und Möglichkeiten für uns in Bayern und in Deutschland. Und bei der Zuwanderung durch Flucht, da wiederhole ich mich, müssen wir uns klar darüber sein, endlich die Fluchtursachen nachhaltig und den Bedürfnissen der Menschen entsprechend zu bekämpfen. Wir brauchen eine Eine-Welt-Politik, die diesen Namen verdient. Waffenexporte sind sicher nicht der richtige Weg. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass die Menschen vor Ort vernünftige Einkommen und somit Lebensmöglichkeiten erhalten. Diese Position bringt die Kirche ja schon seit Jahrzehnten ein.

Wenn ganz Deutschland Sie hören könnte, was würden sie den Menschen sagen?

Lasst Euch von den Schicksalen von Menschen auf der Flucht anrühren! Wer Flüchtlinge so sehr kritisch sieht oder Angst vor ihnen hat, sollte den Mut haben, sich von den Menschen auf der Flucht persönlich erzählen zu lassen, warum sie sich auf einen so gefährvollen Weg machen.

Unsere Jahreskampagne macht das Miteinander und die Heimat zum Thema. Was ist für Sie Heimat?

Liebe Menschen treffen und mich gemeinsam mit Menschen auf den Weg machen, für andere verlässlich da sein, wenn man mich braucht. Momentan sind wir ja dabei selbst eine neue Heimat in Passau zu finden.

Wann oder wo fühlen Sie sich persönlich daheim?

Meine Familie und meine Freundschaften sind für mich Heimat und damit Geborgenheit. Auch in der Natur zum Beispiel auf einer schönen Wanderung fühle ich mich Zuhause, auf einem Gipfel, an einem Bergbach... Und zu meinem Heimatgefühl gehört aber auch, aus dem Glauben Kraft zu schöpfen und mich beim Herrgott geborgen wissen.

Ihr persönlicher Wunsch zum Start in Passau?

Ich freue mich, wie ich es bisher schon im Bistum Passau erlebt habe, herzlichen, offenen und engagierten Menschen zu begegnen, die mir die Hand reichen und mich aufnehmen, damit ich meine Arbeit für die Caritas leisten kann.

Vielen Dank für das Gespräch!